Geht doch: Unbürokratische Corona-Hilfe

Pro Ehrenamt sucht für „Kultur ist uns wichtig“ weitere Spender. 64 000 Euro kamen bereits bei Kulturleuten an.

VON CATHRIN ELSS-SERINGHAUS

Die Cover-Band „Slowhand“ aus Saarbrücken fiel bisher durch alle Förder-Raster. FOTO: RICH SERRA/SLOWHAND

SAARBRÜCKEN Es ist ein Corona-Märchen, das in der Realität spielt. Man hört es von Gitarrist Gerhard Hoff. In der ersten Januarwoche stellte der Manager der achtköpfigen Eric-Clapton-Coverband „Slowhand“ einen Antrag auf Band-Unterstützung. Am 15. Januar erhielt Hoff positiven Bescheid, am 16. Januar war das Geld auf dem Konto: 3500 Euro. Die gute Fee? Eine Chorsängerin hatte Hoff einen Link weitergeleitet, er führte zu einem neuen „Kultur-ist-uns-wichtig“-Rettungsfonds der Landesarbeitsgemeinschaft Pro Ehrenamt. Die tritt den Beweis an, dass es sie gibt: die schnelle, unbürokratische Kulturhilfe. Für „Slowhand – A Tribute to Eric Clapton“ bedeuten die ausgezahlten 3500 Euro: Die Jahres-Miete für einen Probenraum sind gedeckt. Denn Kosten wie diese, etwa auch die für Steuerberater, Büro und Website, laufen auch in einem Corona-Jahr weiter, in dem überhaupt nur drei „Slowhand“--Konzerte möglich waren. Und die Kosten werden 2021 wieder anfallen, obwohl bis Juli bereits alle Konzerte abgesagt sind. Ohne Pandemie hätte „Slowhand“ laut Hoff Einnahmen von etwa 35 000 Euro gehabt. Ein klarer Notfall?

„Wir sind bisher durch alle Raster für Corona-Hilfen gefallen“, sagt Hoff. Ein Antrag beim Bund im Sommer 2020 sei mit dem Hinweis abgelehnt worden, Förderung für Musiker, die in einer Tribute Band spielen, sei nicht vorgesehen. Doch die „Slowhand“-Musiker sind laut Hoff Profis. „Irre“, so kommentiert Hoff denn auch das staatliche Gebaren – und „gnadenlos klasse“ findet er das, was Pro Ehrenamt auf die Beine gestellt hat. Die LAG leitet 100 000 Euro eines anonymen Spenders an Kulturschaffende und Kulturvereine weiter, unter dem Label „Kultur ist uns wichtig“ (die SZ berichtete). Bekannt gemacht wurde die unkonventionelle Hilfsaktion kurz vor Silvester, schon jetzt sind über 60 Anträge bearbeitet und 64 000 Euro verausgabt, in Summen zwischen 500 und 4000 Euro. Profitiert haben elf Vereine und 39 Solo-Selbstständige. Zwölf Anträge genügten den Qualitätsanforderungen der dreiköpfigen Jury nicht. „Nur zu schreiben, ich brauche Geld, genügt nicht“, sagt LAG-Präsident Hans-Joachim Müller. Die Liste der Geförderten macht er aus Datenschutzgründen nicht bekannt.

Laut Müller wird Pro Ehrenamt mit Anträgen „überschwemmt“, man sei bereits bei über hundert gelandet. Das zeige „den Riesenbedarf“. Und: „Die Leute fallen uns quasi um den Hals, wenn sie hören, dass sie wirklich Geld bekommen.“ Für ihn und seine Mitstreiter sei diese Resonanz ein toller Lohn: „Wir sehen, wie viel wir im Ehrenamt bewegen können.“ Deshalb zündet Müller jetzt die nächste Stufe. Weil von den 100 000 Euro nur noch 36 000 Euro übrig sind, jetzt aber bereits über 50 weitere Anträge vorliegen, möchte Müller weitere Spender mit an Bord nehmen, macht ein Spendenkonto „Kultur ist uns wichtig“ auf.

„Da kann man den Pro-Ehrenamt-Leuten nur alle Achtung zurufen.“
Klaus Kühn
Verein Alte Kettenfabrik

Ein Verein, der ebenfalls 3000 Euro aus dem Pro-Ehrenamt-Topf bekam, ist der Verein Alte Kettenfabrik in St. Arnual, der eine Kleinkunstbühne bespielt, das Saarländische Volkstheater beherbergt und das Kettenjazzfestival managt. „Für das Corona-Jahr ist es unsere erste und einzige Hilfe“, sagt Vereinsmitglied Klaus Kühn. Bis auf drei Konzerte seien alle Veranstaltungen ausgefallen. Die hätten dann auch nur vor 30 Personen stattgefunden, sprich die Kosten für die Gagen habe man durch Ticketeinnahmen nicht decken können, das Vereins-Konto befinde sich im Minus. Und wäre die Unterstützung durch Pro Ehrenamt nicht gekommen, hätte man sich wohl kaum mehr an Planungen für das Kettenjazzfestival 2021 herangewagt, meint Kühn. 6000 Euro Vorauskasse brauche das. Kühn berichtet von der Rückkehr dessen, was jeder, der sich engagiert, braucht: Zuversicht und Motivation. „Da kann man den Pro-Ehrenamt-Leuten nur alle Achtung zurufen“, sagt er. „Slowhand“-Mann Hoff formuliert es so: „Es war eine vorbildliche Aktion (...). Wenn es auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, so gibt es zumindest einen Funken Hoffnung und Antrieb“.

Spendenkonto: IBAN DE61 5905 0101 0067 1566 79, Sparkasse Saarbrücken (Stichwort: Kultur ist uns wichtig!)

Friedensnetz Saar ruft zur Mahnwache auf

SAARBRÜCKEN (dik) Der Arbeitskreis für Frieden und Menschenrechte, das Friedensnetz Saar, hat zur Teilnahme an einer Mahnwache am Freitag, 22. Januar, um 14 Uhr vor dem Saarbrücker Rathaus aufgerufen. Ziel sei es, wie Waltraud Andruet aus Saarwellingen der SZ sagte, die Bundesregierung zur Unterzeichnung des UN-Vertrags zum Atomwaffenverbot aufzufordern. Dieser Vertrag trete am Freitag in Kraft, nachdem Honduras als 50. Staat weltweit die Entschließung ratifiziert habe. Zudem fordere das Friedensnetz Saar den sofortigen Abzug der US-Atombomben vom Flugplatz Büchel in der Eifel und ein Ende der so genannten nukleraren Teilhabe Deutschlands. Im Kriegsfall sollen deutsche Bomber die US-Atombomben an die Ziele transportieren. Die Mahnwache finde unter Einhaltung der Corona-Regeln statt, jede teilnehmende Organisation solle sich nur mir einem Teilnehmer mit Protestschild beteiligen.

8200 Euro durch Benefizkonzert

SAARBRÜCKEN/TRIER (red) Mehr als 8200 Euro haben die Macher des Online-Benefizkonzerts „Classic meets Rock“ für benachteiligte Jugendliche gesammelt. Das Konzert, das die Aktion Arbeit im Bistum Trier, die Jugendkirche eli.ja Saarbrücken und das Albert-Einstein-Gymnasium (AEG) Völklingen produziert hatten, ist bisher über 1600-mal bei Youtube aufgerufen worden, wie das Bistum mitteilt. Bischof Stephan Ackermann werde wird die bis zum 6. Januar eingegangenen Spenden aus den Mitteln des Bischöflichen Stuhls verdoppeln. Neben der AEG-Rockband performten der saarländische Musiker Andreas Nagel am Klavier, Musiker der eli.ja an sowie Studierende der Musikhochschule Saar.

Behinderter Orang-Utan-Botschafter bekommt Corona-Impfung

Benni Over ist unheilbar krank. Lange drängen seine Eltern auf eine vorgezogene Schutzimpfung, vergeblich. Dann wendet sich das Blatt.

NIEDERBREITBACH (dpa) Obwohl der schwerstbehinderte Orang-Utan-Botschafter Benni Over nicht in der frühesten Gruppe für eine Impfung gegen Corona ist, sind er und seine Eltern schon immunisiert worden. Sein Vater Klaus Over sagte an seinem Wohnort in Niederbreitbach im Westerwald, zuvor habe es einen langen Kampf darum gegeben. „Wir haben auch Hilfeschreie an alle Abgeordneten aller Landtage und des Bundestags außer der AfD gesandt und viele Antworten bekommen.“ Mehr als 2000 Politiker seien das gewesen.

Wegen der lebensgefährlichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes seines an unheilbarer Muskeldystrophie leidenden Sohnes Benni (30) habe er sich an die rheinland-pfälzische SPD-Ministerpräsidentin gewandt, sagte Klaus Over der Deutschen Presse-Agentur. „Wir haben schlussendlich mit Malu Dreyer telefoniert und sie hat Kenntnis von unserer Notsituation bekommen. Das hat sie bewegt, eine sofortige Impfung zu veranlassen“, ergänzte Klaus Over.

Regierungssprecherin Andrea Bähner teilte mit, Dreyer freue sich, „dass Einzelfallentscheidungen zur Impfung für Menschen mit seltenen, schweren Vorerkrankungen jetzt möglich sind. Dafür hat sich die Landesregierung eingesetzt. Auch die Ständige Impfkommission (Stiko) hat das jetzt in ihren neuen Empfehlungen aufgenommen.“

Benni Over ist unheilbar an Muskeldystrophie erkrankt. Seit Jahren macht er auf die Bedrohung von Orang-Utans aufmerksam, hier 2016 auf Borneo. FOTO: KLAUS OVER(DPA

Kurz vor Weihnachten hatten das Mainzer Gesundheitsministerium und der Ethikbeirat Corona-Schutzimpfungen Rheinland-Pfalz noch mitgeteilt, es könne leider keine Ausnahmen für Hochrisiko-Fälle außerhalb der vom Bund festgelegten Impfreihenfolge geben. Höchste Priorität in der ersten Gruppe haben unter anderem über 80-Jährige, Mitarbeiter in Pflegeheimen und Gesundheitspersonal mit sehr hohem Infektionsrisiko etwa in Intensivstationen und Notaufnahmen.

Benni Over und seine Eltern wurden am 7. Januar im für sie zuständigen Impfzentrum Oberhonnefeld-Gierend geimpft, wie Klaus Over mitteilte. Die zweite Impfung sei am 28. Februar geplant. Benni Over ist in häuslicher Pflege. Er sitzt im Rollstuhl, kann nur noch seine Finger bewegen und wird seit vier Jahren beatmet. Eine Corona-Infektion würde er laut seinem Vater kaum überleben. Seine Therapeuten weigerten sich wegen der Ansteckungsgefahr inzwischen, zu Benni nach Hause zu kommen. Benni hatte zuvor im Rollstuhl in Schulen auf die Bedrohung von Orang-Utans aufmerksam gemacht und zwei Bücher und einen Trickfilm über die Menschenaffen mitgestaltet.

Produktion dieser Seite:
Teresa Prommersberger, Esther Brenner
Dietmar Klostermann

Lieferdienst-Fahrer in Straßburg wegen Antisemitismus verurteilt

VON HÉLÈNE MAILLASSON

STRASSBURG Der Fall hatte in ganz Frankreich für Empörung gesorgt: Vor zehn Tagen hatten zwei Besitzer von koscheren Restaurants aus Straßburg Anzeige erstattet, weil sich der Fahrer eines Lieferdienstes geweigert hatte, ihre Speisen auszuliefen. Er soll ihnen wörtlich gesagt haben, er liefere nicht an Juden. Daraufhin hatten sowohl die jüdische Gemeinde in Straßburg als auch die nationale Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus (BNVCA) mit Sitz in Paris ebenfalls Anzeige wegen Diskriminierung erstattet. Nachdem die Polizei die Identität des Fahrers ermitteln konnte, ist der 29-Jährige nun vor dem Straßburger Landgericht in einem Eilverfahren verurteilt worden.

Der Mann, der vor Gericht zugegeben hatte, die Bestellungen der zwei Restaurants gelöscht zu haben, aber nicht den Satz „Ich liefere nicht bei Juden“ ausgesprochen zu haben, ist wegen Diskriminierung mit religiösem Charakter zu vier Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt worden. Es ist noch nicht bekannt, ob er gegen das Urteil Berufung einlegen wird. Doch auch nach Verbüßung seiner Haftstrafe wird er weiterhin mit der französischen Justiz zu tun haben. Denn bei der Ermittlung stellte sich heraus, dass der Algerier über keinen gültigen Aufenthaltstitel verfügt. Um für „Deliveroo“, den größte Lieferdienst in Frankreich, arbeiten zu können, nutzte er das Konto eines anderen Mannes, der davon Kenntnis hatte und ebenso angeklagt wird.

Auf dem sozialen Netzwerk Twitter kündigte Frankreichs Innenminister Gérald Darmanin an, er habe die Abschiebung des Mannes angeordnet. „Ich habe die Entscheidung getroffen, den Lieferboten ausweisen zu lassen, der sich im Département Bas-Rhin geweigert hatte, Lieferungen für jüdische Kunden anzunehmen“, schrieb der Innenminister.

Die Internationale Liga gegen Rassismus und Antisemitismus (Licra) begrüßt diese Entscheidung. „Nach Verbüßung seiner Strafe wird er Frankreich verlassen müssen und darf in den kommenden drei Jahren nicht wieder einreisen“, teilte die Nichtregierungsorganisation mit. Angesichts des Antisemitismus hätten die Richter Stärke gezeigt.

Die Wacholderdrossel legt im Saarland um 910 Prozent zu

SAARBRÜCKEN/SCHMELZ (dik) Die Wacholderdrossel ist der große Gewinner bei der „Stunde der Wintervögel“, der großen Vogelzählung, zu der der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) auch die Saarländer aufgerufen hatte. Mit einem Sichtungsplus von 910 Prozent gegenüber dem Vorjahreswinter ist die Wacholderdrossel klar vorn. Doch dabei ist diese ein sehr seltender Vogel: Denn nur 165 Exemplare sahen die fleißigen Vogelbeobachter am Wochenende vor einer Woche, das sind 0,11 Drosseln pro Garten, in dem gezählt worden ist.

Im Saarland wurden nach Nabu-Angaben in 1527 Gärten 53 847 Vögel von 2083 Vogelfreunden gezählt. Damit gab es einen starken Zuwachs an Vogelbeobachtern, möglicherweise auch dank des Corona-Lockdowns, wodurch mehr Menschen Zeit fanden, sich auf das Leben im eigenen Garten zu konzentrieren. So machten 2020 noch Beobachter ihre Erkenntnisse aus 1211 Gärten publik (21 Prozent weniger), in denen 50 838 Vögel (sechs Prozent weniger) gezählt wurden. 1712 Vogelfreunde (18 Prozent weniger als in diesem Winter) beteiligten sich.

Der gemeine Haussperling, der sich im Winter drollig-aufgeplustert gegen die Kälte zeigt, wurde am meisten gesichtet. 8534 der geselligen Vögel finden sich in der Statistik, ein Plus von vier Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das sind 5,59 Spatzen pro Garten. Dagegen ging die Anzahl der Sichtungen von Kohlmeisen drastisch zurück: Minus 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf nunmehr 6455 oder 4,23 Vögel pro Garten. Ebenso ihr Verwandter, die Blaumeise, die 36 Prozent auf 4742 Meldungen verlor. Auf Platz sechs der Rangliste stieg die Rabenkrähe mit einem Plus von 21 Prozent und 3596 Sichtungen.

165 Wacholderdrosseln zählten Saarländer in diesem Winter. FOTO: C. KELLNER